

Jan Tiede: Ursprung und Herkunft von Hunger-/ Fastentüchern

Der ursprüngliche Zweck des zum allergrößten Teil katholischen Brauchs der Fastentücher, welche zur Fastenzeit in Kirchen Altäre oder Kreuze verhüllen, ist dem Laien heute kaum noch bekannt.¹ Die inzwischen meist bebilderten Tücher werden häufig entweder als reine Dekoration oder als eine Art Armenbibel interpretiert. Eigentlich sollten diese Hungertücher zunächst einmal nur verhüllen. Weitere Funktionen kamen erst nach und nach hinzu. Drei Elemente gehören zu den gängigen Deutungsversuchen der Entstehungsgrundlagen der Fastentücher²:

- a) Unsere vermeintliche Unwürdigkeit, Gott zu schauen bedarf einer Verhüllung des Heiligen: Diese alte Grundhaltung war der Anlass für Hungertuch und Kultverhüllungen im Allgemeinen. Darüber hinaus enthalte dieser Grund „einen Hinweis auf die gesamte Bußdisziplin der alten und mittelalterlichen Kirche“³, auf welche im weiteren Verlauf noch etwas genauer einzugehen sein wird.
- b) Die Demütigung Christi im Leiden, das Zurücktreten seiner Gottheit vor seiner gepeinigten Menschheit soll ausgedrückt werden: Erst vom 13. Jahrhundert an tritt eine Wandlung der Bilder des Gekreuzigten in den Kirchen auf. Wurde er zuvor noch als triumphal dargestellt, was eine Verhüllung während der Fasten- und somit Bußzeit plausibel macht, wird er von nun an immer häufiger als tot oder sterbend mit herabsinkendem Körper, übereinander gekreuzten Beinen und angenagelten Gliedern gezeigt, was die ursprüngliche Intention der Verhüllung in Vergessenheit geraten lässt. Die Verhüllung galt also ursprünglich allem Triumphalen und Freudigen des Kults und nicht dem Kreuz selbst, wobei die Verhüllung von Beginn der Fastenzeit an stattfand und nicht wie heute vielerorts erst ab dem Passionssonntag.
- c) Die Analogie zum *Tempelvorhang* wird aufgezeigt: Aus der mittelalterlichen Liturgik her rührt die Deutung des Fastentuches als eben jener großer geschmückter Vorhang, der nach Mat. 27,51, Mark. 15,38 etc. beim Sterben Jesu mitten durch riss. Die Hülle vor dem Altar wird hier als Hülle des Alten Testaments in der Zeit vor Christus verstanden. Nach Paulus⁴ sei noch heute eine Hülle über den Herzen der Juden, weil sie die Offenbarung Gottes nicht begriffen. Tempelvorhang wie Hungertuch werden unter anderem mit dem Himmelsgewölbe gedeutet, das Körper- und Geisterwelt trennt, eines Tages aber zusammengerollt werden und somit Gottes Herrlichkeit schaubar werden solle. „Ostern ist dann schon Vorgeschmack des Himmels (...), weil unsere Erlösung beginnt.“⁵ Das Zerreißen des Tempelvorhanges bedeutet dann den Beginn von Ostern. So fällt in vielen katholischen Kirchen das Fastentuch „mit großem Getöse, beim Gesang der Passion bei dem Bericht vom Zerreißen des Tempelvorhanges.“⁶

Hunger- bzw. Fastentücher und die kirchliche Bußdisziplin

Durch das Fastentuch wird also ursprünglich eine Abtrennung der Gläubigen vom Anblick des Allerheiligsten bewirkt, da sie durch ihre Sünden nicht würdig sind, es zu sehen. In der alten Kirche war die Buße häufig ein öffentlicher Akt. Nach dem Ritual des Handauflegens durch den Priester wurde dem Büsser ein Büsserhemd verpasst, worauf hin die *expulsio poenitentium* (Strafverbannung) aus dem Kircheninnenraum ausgesprochen wurde. Am Gottesdienst durfte der Büsser von nun an nicht mehr teilnehmen und auch der Anblick der heiligen

¹ Dieser Text ist ein Auszug aus dem im GPM-Jahresband 2016 veröffentlichten Unterrichtsentwurf von Jan Thiede: Hoffnungs-Hungertuch – ein jahrgangsübergreifendes Projekt, Heilsbronn 2017, S. 84-88. Er wurde für unterrichtliche Zwecke leicht bearbeitet.

² Vgl. zu folgendem Absatz über die drei Begründungen: Johannes H. Emminghaus, Die westfälischen Hunger-tücher aus nachmittelalterlicher Zeit und ihre liturgische Herkunft, Görlitz 2004, 71ff.

³ Ebd., 71.

⁴ Vgl. hierzu 2. Kor. 3,13.

⁵ EMMINGHAUS, a.a.O., S. 72.

⁶ Ebd.

Mysterien blieb ihm verwehrt. Die Bußzeit erstreckte sich über die Fastenzeit zwischen Aschermittwoch und Gründonnerstag. Im Jahr 1215 bestimmte ein Konzil, zumindest einmal im Jahr in der Osterzeit einem Priester seine Sünden zu beichten, wobei dieselbe Zeit auch die weite Verbreitung des Fastentuches zeigt.⁷

Nachdem die Buß-Strenge über die Jahre hinweg beim Volk nachließ, verschärfte sich im Gegenzug die Strafgewalt bei den Oberen. Durch das *Interdikt* (Untersagung) wurden der öffentliche Gottesdienst und die feierlichen kirchlichen Handlungen strafweise eingestellt. Lediglich ein stiller Gottesdienst hinter verschlossenen Türen wurde dann noch abgehalten, wobei nur die notwendigsten Sakramentspendungen wie Neugeborenentaufe und Sterbesakramente für Kranke gestattet waren. Die Parallelen solch einer Untersagung zu „Feiern der heiligen Messe hinter verhüllenden Vorhängen“⁸ sind augenfällig. Es erscheint naheliegend, dass die mittelalterliche Kirche in der Fastenzeit alle durch das Fastentuch am Anblick der Mysterien hinderte, um an „den Ernst der Zeit der Buße“ zu erinnern und „zu Rückkehr und Buße“⁹ zu mahnen.

Weiterhin geht man davon aus, dass der Ursprung der Hungertücher, welche Altäre, Kreuze und in manchen Orten gar den gesamten Altarraum verhüllen und wie wir sie in dieser Form vor allem aus dem deutschen Sprachraum und England kennen, in der Bußdisziplin der Kirche liegt: Zu Beginn der Fastenzeit nahmen die Gemeindemitglieder, welche „sich eines öffentlich bekannten Vergehens schuldig gemacht hatten, die vom Bischof auferlegt Buße auf sich.“¹⁰ Jene Büsser wurden üblicherweise vor Beginn der Eucharistiefeier, nachdem sie noch am Wortgottesdienst teilnehmen durften, aus dem Kirchenraum entlassen und zusammen mit den Taufbewerbern vor die Tür gesetzt. Im Laufe der Jahre entwickelte sich innerhalb der Gemeinden ein Schulterschluss mit diesen Ausgeschlossenen und die übrigen kamen der Buße auch äußerlich erkennbar nach, indem sie „auf die sichtbare Teilnahme an der gottesdienstlichen Feier verzichteten.“¹¹

Ursprünglich waren die Fastentücher nur aus schmucklosem Linnen. Bald aber wurden sie mit Bildern verziert. Ab dem 12. Jahrhundert wurden hierfür „Bildmotive aus der Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testaments“¹² verwendet. Die Verzierungen mit Bildern erscheint widersprüchlich zum eigentlichen Zweck der Fastentücher. Jedoch will das Tuch mit seinem Schmuck darstellen, was verdeckt auf dem Altar geschieht.¹³ Gerade diese bildreichen Hungertücher gehören entgegen ihrem Verhüllungszweck zu den „eindrucksvollsten bildlichen Entfaltungen der Heilsgeschichte.“ Sie erzählen „die biblische Geschichte von der Schöpfung bis zur Wiederkunft Christi.“¹⁴ Durch die biblischen Darstellungen des Heilsgeschehens auf Hungertüchern sollte den Gläubigen unterrichtliche Unterweisung ermöglicht werden. Sie hatten den Zweck, das zu „vergegenwärtigen und aufzuschließen, was den Menschen zu ihrem Heile dient“. „Die Begegnung Gottes mit den Menschen sollte in der bildhaften Darstellung Schritt für Schritt erfahrbar und fassbar gemacht werden.“ So wurde das Hungertuch zu einem unterrichtlichen Medium, das in jener Zeit, als der Gottesdienst noch in lateinischer Sprache abgehalten wurde, „den Gläubigen den Zugang zum Mysterium des Glaubens auf eine volksnahe, weil anschauliche Weise ermöglichte“.¹⁵

⁷ A.a.O., S. 74.

⁸ A.a.O., S. 75.

⁹ Beide Zitate ebenda.

¹⁰ Erwin MOCK, *Hoffnung den Ausgegrenzten. Das Hungertuch von Sieger Köder*, Memmingen 1996, S. 8.

¹¹ Ebenda.

¹² A.a.O., S. 10.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Beide Zitate: Reiner SÖRRIES, *Die alpenländischen Fastentücher. Vergessene Zeugnisse volkstümlicher Frömmigkeit*, Klagenfurt 1988, S. 5.

¹⁵ Vgl. inkl. Zitate: Erwin MOCK, a.a.O., 11.

Misereor

Seit 1976 treten die Hungertücher bundes- und weltweit wieder verstärkt durch die Initiative des Bischöflichen Hilfswerks Misereor ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Ein Grundauftrag von Misereor besteht darin, an den leidenden und von der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen zu erinnern.¹⁶ Der Prototyp des gequälten Menschen stellt auf den Tüchern Christus dar. Mit seinem Leiden und seinem Tod hat Christus nach christlichem Verständnis der Welt Hoffnung gegeben. Misereor-Hungertücher zeigen Geschichten der Hoffnung aus dem Alten und Neuen Testament. Darüber hinaus sollen die neu belebten Misereor-Hungertücher „zum mitvollziehenden Heilshandeln des Menschen für den Menschen einladen“.¹⁷

Im Laufe der Jahre wurden die Misereor-Hungertücher zu Schaubildern des Glaubens, die mit ihrer einprägsamen Bildsprache eindrücklich auf die Bedeutung der Fastenzeit als der hohen Zeit für Bekehrung, Umkehr und neues Leben, hinweisen. Der Grundauftrag von Misereor ist zu Teilen und „Anders“ zu leben. Ein wesentlicher Bestandteil der Misereor-Hungertücher ist, dass ihre Bilder Tod und Leid, Unterdrückung und Befreiung, Angst und Hoffnung konkret darstellen und sie mit Geschichten und Bildern des Evangeliums des Neuen wie Alten Testaments verweben. Das Hungertuch kann zum Impuls werden, die Fastenzeit als Zeit der Besinnung, der Umkehr, des anders Lebens und des Teilens zu gestalten.

Misereor hat sich (im Gegensatz zu unserem Projekt), auch aus praktischen Gründen dafür entschieden, sich nicht auf die verhüllende Funktion der Hungertücher zu konzentrieren, sondern fast ausschließlich mit ihrem Symbolgehalt und ihre unterweisende Funktion. Die Misereor-Hungertücher haben den Anspruch, den Menschen der westlichen Welt eine Botschaft von draußen zu übermitteln. Afrikanische, asiatische, lateinamerikanische Christen malen sie und gewähren so Einblicke und Begegnungen mit „dem Leben und Glauben von Menschen und Christen anderer Kulturen“, wobei hierdurch Impulse für das Hinterfragen der eigenen Identität als Christ und der eigenen Art und Weise zu leben gegeben werden.

Misereor will die Selbstbehauptung und den Selbsthilfewillen der Ärmsten der Armen ins Bild bringen, welche uns Hoffnung vorleben – oftmals in geradezu aussichtslos erscheinenden Situationen und im Angesicht schlimmster Not.¹⁸

¹⁶ www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion/hungertuch/; zuletzt aufgerufen am 05.04.2017

¹⁷ E. MOCK, a.a.O. S. 17

¹⁸ Zum gesamten Abschnitt vgl. MOCK, a.a.O., S. 17-34.